Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 4

Artikel: Bericht über die Truppenaufstellung im Juli und August 1870

Autor: Herzog, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht zumuthen. Es blieben ihm baber 2 Pferbe | erstaunlicher Raschheit dem Aufe Folge geleistet wurde für den eigenen Gebrauch. Wenn dieje gedrückt, frant, verwundet oder todtgeschoffen werden, fann er gu Bug geben. Un bem Tage einer Schlacht bürfte der Cberbesehlshaber für seine Person allein mehr als 3 Pferde brauchen. Da daher die Zahl der bewilligten 3 Pferde zur Verrichtung seines Dienstes zu gering erscheint, so wurde es nöthig fein, ihm auf Rosten ber Gidgenoffenschaft wenig= ftens noch ein Belocipede anzuschaffen. Wir wollen bem Bunde aber diese Auslage nicht zumuthen, und glauben beghalb, es jei bejfer, man laffe es in Bezug auf diefes beim Alten.

Luzern, den 8. Juni 1870.

Ramens bes Unteroffiziersvereins der Stadt Lugern: Der Präsident:

R. Luternauer, Tambourmajor. Der Aftuar:

Co. Suber, Infanteriefeldweibel.

Bericht über die Eruppenaufstellung im Juli und August 1870.

(Bem 22. November 1870.)

Die politischen Berwidlungen zwischen Frankreich und Deutschland, welche die Rriegserklärung des Erfteren an Preußen am 19. Juli 1870 gur Folge hatten, nöthigten auch die Schweiz zur Befegung der Lai desgrenzen, indem bei Beginn des Riefentampfes zwischen beiden Staaten Niemand den Ausgang vorhersehen konnte, und aller Bahricheinlichkeit nach ein bloges Buschen von Seite der Schweiz leicht zu einer Berlegung ihres Bebietes hatte führen und fomit weitere Berwicklungen gur Folge haben

In richtiger Burdigung diefer Berhaltniffe traf der schweizerische Bundesrath ichon am 15. Juli Bortehrun= gen, indem die Rantone zur Erganzung der Cadres und Des Ariegematerials, jur Bereitstellung der Pferde aufge= fordert murden. Raum maren diefe Erlaffe abgefandt, fo erfolgte das Aufgebot des Auszuges von fünf Armeedivifionen auf telegraphischem Wege, indem die I., II., VI., VII. und IX. Divifion an die nördliche und nord: weftliche Grenze gerufen wurden. Die Stadt Bafel mit dortiger Rheinbrucke ichien namentlich bedroht, weshalb alle dorten difponiblen Truppen bis jum Gintreffen des Beren Divifionars der I. Divifion fofort unter das Rom= mando des Beren Oberften Merian traten.

Der vom eidg. Militärdepartement angeordneten Dislo= fation zufolge murden die aufgebotenen Truppen folgen= dermaßen difponirt:

Die erfte Divifion, mit dem Sauptquartier Bafel, befest die Rantone Bafel=Stadt und Bafel=Landichaft.

Die zweite Divifion mit dem Sauptquartier Biel fam= melt fich gnifden Ridau, Solothurn und Delemont.

Die fiebente Divifion, deren Sauptquartier Frauenfeld, dehnte fich zwischen Frauenfeld und Brugg langs des Rheines aus

Die fechste Divifion, mit bem Sauptquartier Bern, fammelte ihre Truppen auf der Linie Groß=Affoltern, Fraubrunnen und Burgdorf, um der II. Division als Unterstützung zu dienen, mahrenddem

die neunte Divifion als Referve des rechten Flügels, ihr Sauptquartier in Lugern hatte. 3mei ihrer Brigaden waren im Reußthal besammelt, mahrend die 25. Brigade (Teffin) vorerft im Livinenthal echellonirt wurde.

Die Militärbehörden der Rantone sowohl, als die Offi= giere der Stabe und fammliche Truppen waren von der Bichtigkeit des Momentes fo fehr durchdrungen, daß mit und ichon am 16. Juli in der Nacht Truppen aus Rars gan in Bafel eintrafen, am 18. und 19. aber die Mehrzahl der tattischen Ginheiten die ihnen bezeichneten Aufstellungspläge erreicht hatten, eine Leiftung, welcher von Seite des schweizerischen Publifums ungetheilter Bei= fall gezollt murde.

Die Truppen maren somit bereits überall aufgestellt, als die hohe Bundesversammlung zur Wahl des Generals und des Chefs des Generalstabes fchritt, mas am 19. Juli für den Erstern, am 20. Juli für den General= stabedef stattfand.

Beide leisteten der Behörde am 21. Juli den vorgesschriebenen Sid, und am 22. Juli trat ich das Commando der aufgestellten Truppen an, welchen ich in einem Tagesbefehl aus dem Sauptquartier Olten den Antritt des mir zu Theil gewordenen Oberbefehles anfündigte.

Bahrend diefer Borgange mar bereits durch die Borforge des eidg. Militardepartements den Berren Divifionars unterm 17. Juli eine Inftruftion ertheilt worden, wie ihre Divisionen nach erfolgter Besammlung gum Schut der Grenze aufzustellen und welche Bortebren im Falle von drohender Gefahr ferners zu treffen feien.

Diefer jur Folge hatte die I. Divifion Bafel und die Begend an und hinter der Birs bis zur Ergolz zu be=

Die II. Division aus der Besammlung um Biel, nach Delsberg, Laufen und Pruntrut vorzuruden. Sauptquartier Delsberg.

Die VII. Division bagegen in dem Friefthal langs dem Rheine, von Brugg bis Rheinfelden Stellung gu nehmen, mit dem Sauptquartier in Frid.

Die VI. Division follte das Sauptquartier nach Mun= chenbuchfee verlegen und weite Kantonnemente an der Mare und Emme beziehen.

Die IX. Division hatte die 25. Brigade aus dem Teffin an fich ziehen, und in dem Bebiete gwischen Limmath, Rhein und Tok, mit dem Hauptquartier Bulach, zu fantonniren, unter Vorschiebung eines Bataillons, einer Batterie, einer Dragoner= und einer Sappeurkom= pagnie nach Schaffhaufen.

Diefe Inftruktion verfügte auch, daß baldmöglichft die Naturalverpflegung an Stelle berjenigen bei den Bürgern

Bu diesem Behufe hatte das eidg. Oberkriegskommiffariat Berträge mit verschiedenen Lieferanten abgeschloffen und waren die Magazine bezeichnet, aus denen die Faffungen ju geschehen hatten.

Durch die Borforge des Militärdepartements hatte auch der Oberfeldarzt den Befehl erhalten, für jede Division ein Spital zu errichten.

Die aufgestellten Truppen erreichten nun eine Stärfe bon 37,423 Mann inclusive Offiziere, mit 3541 Reit= und Bugpferden, und zwar vertheilen fich folche auf die Divifionen wie folgt:

		-			;	Off	iziere und	Rett: ur	ıb
						2)}	annschaft.	Bugpfert	c.
Große	er Stab 1	ind Guide	nfor	npa	gni	e	104	105	
I.	Division	Egloff .			٠.		8,296	692	
II.	,	von Sali	8, 0	šato	b		8,319	636	
VI.	,	Stadler					7,377	767	
VII.	"	Isler .					7,368	670	
IX.		Schädler					5,959	671	
							37,423	3,541	

mit 66 Feldgeschüßen, nämlich :

10cm } Gefchügen 10cm } Feldbatterien mit

11 Batterien mit 66 Beidugen.

Die Entfernung der VI. Division in ihren Rantonne= menten schien zu groß zu sein, um der in erster Linie stehenden I. und II. Division rechtzeitig Unterstützung bringen zu können, weßhalb sub 22. Juli deren Bor= schiebung nach Solothurn, Mümlismyl und Langenthal, mit dem Sauptquartier Balsthal, angeordnet murde.

Mittlerweile nahmen die Borgange in Frankreich einen | nicht unthätig. Es befand fich vorerft bei der I. und II., bedrohlichen Charofter an; in Belfort fanden bedeutende Truppenanhäufungen ftatt; cs murden große Requifitionen von Landfuhrwerten im Elfaß gemacht, und murden die Ginwohner in der Umgegend von St. Louis angewiesen, ihre Felder zu räumen, da größere Lager in der Rabe von Bafel errichtet werden follten. Da gleich= zeitig befannt wurde, daß die deutschen Armeen fich größtentheils bei Mannheim und in Rheinbagern konzentriren, die Bruden über den Rhein und die Ringig bei Rehl deutscherseits zerftort worden und die ganze badische Landesstrede von Konftang bis Raftatt von Truppen entblößt war, fo lag die Eventualität eines Ginbr. che der Frangofen in den Schwarzwald nabe, und durfte fomit nichts verfaumt werden, um hierbei das schweizeri= fche Territorium ficher gu ftellen.

Nachdem ich daher vorerft noch Borforge getroffen, daß Das Personal des großen Stabes ergangt, die Organisa= tion des Divisionsparts vervollständigt, fleinere Aufnahms= spitaler in der Nahe der Divisionshauptquartiere ange= legt, Ruranftalten für frante Pferde errichtet und für fernere Beschaffung von Lebensmitteln Schritte gethan worden, endlich daß die theilweife ungenügende Ausrustung einzelner Korps mit Gewehrmunition kompletirt werde, fand eine neue Dislokation der Truppen statt, zum Zwede besierer Sicherung von Bafel und der nordwestlichen Ede der Schweiz.

Die I. Divifion murde noch etwas enger um Bafel herum konzentrirt, das Sauptquartier der VII. Division nach Mheinfelden verlegt und folde bis an das rechte Ufer der Ergolz vorgeschoben. Die II. und VI. Division verblieben in ihren frühern Stellungen, mogegen die IX. Divifion mit einer Brigade bloß Schaffhausen und Um= gegend befest hielt, die übrigen 2 Brigaden dagegen nach Buziehung derjenigen aus Teffin in die Begend von Baden und Brugg verlegt wurde, an welch' legterem Orte fich das Sauptquartier der Division befand.

Die Bichtigkeit der verschiedenen Rheinübergange beranlaßte eine fofortige genaue Untersuchung aller über biefen Strom führenden Bruden bon Bafel bis Stein, am Ausfluß des Unterfees, durch Offigiere des Benic= stabes Entwurf von Vorschriften über den Modus der Berftorung jeder einzelnen Brude, Anschaffung verschies bener hiezu erforderlichen Materialien und Aufstellung von Cappeurdetachements an den wichtigften Punkten.

Beitere Netegnoscirungen murden durch den Chef des Beneralftabes angeordnet und durch Offiziere des großen Stabes ausgeführt. Sie betrafen namentlich die Retognofeirung der llebergange über die Sauensteinkette im Jura und diejenige des Gempenplateaus und der Stellungen bor und hinter der Birs bei Bafel.

Die wichtige Stellung am Bruderholz bei Bafel murde burch Offiziere des Genieftabes und der Artillerie ftudirt und Entwürfe zu beren Befestigung ausgearbeitet.

Für den Dienft der Gifenbahntransporte und der Telegraphen mar eine befondere Unterabtheilung des Bene. ralfiabes organifirt. Der Chef derfelben fammelte nicht blog ein werthvolles ftatiftifches Material über die Leiftungsfähigfeit aller ichweizerischen Bahnen und Telegraphen, sondern arbeitete Borbereitungen zu größeren Truppenbewegungen aus, und leitete Unterhandlungen zur Erstellung eines zweiten Bahngeleises zwischen Otten und Narau, gur Erweiterung des Bahnhofes Prattelen n. f. w. ein. Diefen Erhebungen gufolge befigen die fdweizerifden Bahnen

248 Lofomotiven,

911 P. rfonenwaggons mit 41,000 Plagen,

1769 Transportwaggons, hinreichend zum Transport von 11,000 Pferden,

1925 Wagen verschiedener Urt.

Nicht weniger Thatigfeit wurde im Bebiete der Tele= graphen im Berein mit der eidg. Telegraphen=Direktion entwidelt. Es murden 5 neue Telegraphenbureaug errichtet und in 34 folden der Nachtdienft organifirt.

Die im Felde stehenden Truppen blieben mittlerweile

und theilweise bei der VI. und IX. Division ein Theil der Truppen fehr ftart in Aufpruch genommen durch den Feldmachtdienst und das Patrouilliren längs der Grenze; Die nicht auf Bachtdienst befindlichen Truppen wurden gu fleißigem Egerziren und Biederholung aller Dienstzweige, inclufive Marfchübungen mit Sicherheitedienft, angehalten und auch im Bielfchießen mit Gewehr geübt.

Die Batterien hielten ebenfalls Schiefübungen ab, da wo paffende Schiefplage gefunden werden fonnten. Leider fchritt neben dem Dienst und den mehrfachen Distokationen die Ginübung der verschiedenen Dienstzweige nicht in dem Mage voran, daß auch noch bor Entlaffung der Truppen in ihre Beimath Manovers in der Brigade und Divifion mit vereinigten Baffen, nach dem neuen Ent= wurf einer Manöbriranleitung für größere Truppenforps hätten stattfinden fonnen, welche Instruktion mahrend der Grenzbefegung gedrudt und ausgetheilt murde. Hebungen der Infanterie im Erstellen von Jagergraben, Bruftwehren u. f. w. murden ebenfalls angeordnet, gelangten aber nicht bei allen Korps zur Ausführung. Die weiteren Borgange in Frankreich und Deutschland erheischten spater feine Beranderungen in der Aufstellung unferer Truppen, meßhalb nur unmefentliche Distokationen in einzelnen Divisionen felbst vorgenommen wurden, welche durch lokale Verhältniffe geboten waren.

Es war ingwijden an ber Beit, Diejenigen unferer Divisionen, welche seit Bochen dem beschwerlichen Bacht= dienst an der Grenze obgelegen, durch andere Truppen abzulöfen, um auch diefen Belegenheit zu geben, fich mit dortigem Terrain befannt ju machen und den Wacht= dienst praktisch zu üben. Bu diesem Behufe wurde ans geordnet, daß die VII. Division am 15. August, die VI. am 17. August ihren Bormarich in Form eines Rriegs= mariches mit Bivouafs bewerfstellige, erstere die I., lettere die II. Division ablose, welche dann ihrerseits auch Bis vouats zu beziehen und den Rudmarsch ebenfalls in Form eines Mariches in Feindesnähe angutreten hatten.

Diefe Konzentrationen benüpte ich bann gleichzeitig zur Inspektion der divisionsweise gusammengezogenen Eruppen, nachdem die früher angetretene Inspettionereise durch ichlechte Witterung unterbrochen murde, fo daß damals bloß der größere Theil der IX. Divifion auf dem Birr= felde und die 1. Brigade (Bruderer) der VII. Divifion bei Giffeln im Fridthal infpigirt merden tonnte.

Die Ablöfung der I. Divifion murde am 17., diejenige der II. Divifion am 19. und 20. August vollzogen, mo= rauf lettere den Rudmarich nach Biel und Solothurn vollzog, um dorten entlaffen zu werden.

Nachdem die frangofische Armee theils infolge der Gefechte von Weißenburg (4. August), Worth (6. August), Spichern (6. August) gefchlagen und in vollem Rudzuge nach Chalons begriffen, theils nach den Gefechten vom 14. und 16. August nach Det gurudgedrängt und ein= geschloffen murde, tonnte eine fernere Grenzbesepung feinen Bwed mehr haben, und es wurde daher am 17. August die Entlaffung der I. und II. Division und am 18. auch diejenige der VI., VII. und IX. Division beschlossen, mit Ausnahme zweier Brigaden der 16. und 19., nebft 2 Batterien, 2 Dragonerkompagnien und 1 Buidenkom= pagnie, welche noch zur Besehung des Pruntrutergebietes und von Bafel jurudbleiben mußten, welche Eruppen unter das Rommando des herrn Oberften Isler geftellt wurden, deren Entlaffung dann aber am 24. ebenfalls

Als Befahung von Bafel murden dagegen von dem eidgenöffischen Bundesrathe die Schütenkompagnien Rr. 6 und 32 von Wallis und 75 und 76 von Waadt auf= geboten.

Dant der bortrefflichen Anordnungen feitens des Beneralftabes, fowie des Entgegenkommens der verschiedenen Bahnvermaltungen fonnte die Beforderung der Truppen in ihre Beimath mit großer Schnelligkeit und in befter Ordnung ausgeführt merden.

Noch mahrend der Ausführung diefer Fahrten und

Mariche der letten Truppenkörper in ihre Heimath wurde auch am 26. August der große Stab entlassen, und es blieb bloß noch ein Theil des Kommissariates in Thätig=keit zur Abwicklung der Geschäfte, welche auf die Komp=tabilität und Liquidation der Borrathe Bezug hatten.

An diese kurze Relation über die Grenzbesetzung, bei welcher dem eidgenössischen Wehrwesen keine harte Probe auserlegt wurde und das Vaterland glücklicherweise von den Greueln des Krieges abermals verschout blieb, habe ich noch eine Reihe von Beobachtungen zu knüpfen, welche bei dieser Gelegenheit gemacht werden konnten, und deren eingehendere Prüsung und Berücksichtigung vielleicht unseren militärischen Instituten von einigem Rupen sein dürfte.

Soll die Wahrheit ungeschminkt an den Tag kommen, was ja die erste Bedingung zur Erkenntniß unserer Schwächen und der erste Schritt zur Vervollkommnung sein muß, so muß vor Allem aus konstatirt werden, daß bei der dießjährigen Ausstellung Thatsachen zum Vorschein kamen, von deren Bestand die wenigsten schweizerischen Offiziere eine Ahnung hatten. Es sind Uebelstände zu Tage getreten, deren Beseitigung man seit Jahren bewerkstelligt wähnte. Mit einem Worte, man muß sich gestehen, über gar Vieles hat nicht nur das große Pusbitum sich Ilusionen gemacht, sondern selbst gar viele Persönlichkeiten, welche der Sache näher standen; und wenn glücklicherweise der größere Theil der Kantone seinen Verpflichtungen nachgekommen, so gab es anderseits auch mehrere, welche in unbegreislicher Nachläßigkeit zurückgeblieben und nach vollen 20 Jahren dem Geses über Militärorganisation vom 8. Mai 1850 noch nicht Genüge leisteten.

Sine folde Berblendung hatte ihre bedenklichen Folgen gehabt; sie ist und bleibt ein Berbrechen der respectiven Behörde gegenüber ihren Landeskindern und gegenüber dem Gesammtvaterlande.

Es ift zu erwarten, daß die Bundesbehörde unentwegt das Resultat der jüngsten Inspektionen in den Kantonen veröffentliche, auf daß das Uebel in seinem ganzen Umsfange bekannt und die Sprene von den Kernen geschieden werde.

Richts ift für das Vaterland gefährlicher, als wenn man fich Mufionen hingibt, wenn man glaubt, gerüftet ju fein, wenn man mit dem Borhandenfein einer verhalt= nismäßig großen, mohlausgerüsteten Urmee pocht, und in der Stunde der Gefahr und der Prufung gar Manches fich als fehlend oder mangelhaft herausstellt. Man darf nicht nur bon dem einzelnen dienstpflichtigen Burger oft fehr erhebliche Opfer fordern, ce ift zuerft Pflicht des Staates, feinerseits nichts zu verfaumen, deffen die Armee bedarf, um schlagfertig zu fein. Wenn gleich auscheinend die Anforderungen erfüllt werden, welche unfere Gefete über Militarmefen in materieller Beziehung ftellen, fo fehlt immer noch gar Bieles, um von einem wirklich ichlagfertigen Seere fprechen ju durfen, und große, taum auszufüllende Luden wurden nach einem Rriege von wenig Bochen entstehen, und ihre fatalen Ginwirfungen nicht ausbleiben.

Wenn man aber bedenkt, wie ungemein viel noch die friegerische Ausbildung der Milizarmee in taktischer, dienstelicher und disziplinarischer Hinfick als Folge der viel zu kurzen Dienstzeit siets zu wünschen übrig läßt; wie schwer dem Milizsoldaten weitere Opfer an Beit sallen, so muß man unbedingt dafür sorgen, daß wenigstens in materieller Hinfick wir uns auf einer hohen Stufe zu erhalten suchen, da wir in allen andern Beziehungen siets hinter stehenden Heeren zurückbleiben werden, und ja unser Volk freudig jegliche Opfer bringt, wenn solche sich als eine Nothewendigkeit zur Aufrechterhaltung der Integrität des Baterlandes erkennen lassen.

Besser wird es stets sein, eine an Mannschaftszahl etwas schwächere, dagegen qualitativ tuchtigere Armee zu besitzen, als es gegenwärtig der Fall ist, wo gar Manches auf dem Papier prangt, was in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist. In gar manchem Kanton sieht es mit der Landwehr ganz bedenklich aus; die Mannschaft ist zwar

vorhanden, das Offiziers und Unteroffizierscadre jedoch sehr lüdenhaft und die Waffen noch äußerst mangelhaft, Aleidung oft bloß theiln eise vorhanden, während diese Bataillone in der Armeceintheilung als Bestandtheile der Brigaden figuriren und Dienste leisten sollen, zu denen gar viele dieser Bataillone zur Stunde absolut nicht fähig sind und nicht sobald fähig werden können, falls nicht ganz andere Opfer an Beit und Geld hiezu gebracht werden, als es in jüngsten Jahren geschah.

Einen großen Uebelstand bildet auch die mangelhafte Untersuchung der Mannschaft auf körperliche Gebrechen. Unsere Urmee enthält zu Tausenden Mannschaft, welche absolut keine andauernden Strapazen ertragen kann und daher mit Recht anderwärts von dem Militärdienste auszgeschlossen bleibt; denn solche Krieger füllen in wenig Tagen die Spitäler, bevor noch ein Schuß abgeseuert wurde, verursachen somit ganz unnüge Kosten für Beswassung, Equipirung und Ausbildung, und bilden vielerlei Hemmnisse und Kosten im effektiven Dienste.

Organisation.

Die im Dienft geftandenen Truppen, nämlich :

41 Bataillone Infanterie,

4 Salbbataillone

8 Bataillone Schüten,

11 Feldbatterien & 6 Gefchüpe,

10 Rompagnien Dragoner,

6 " Buiden,

4 " Sappeurs,

5 Divisionsparts mit je einer Rompagnie Parkfanoniere und einer Rompagnie Parktrain,

bestunden aus lauter Mannschaft des Auszuges, mit einziger Ausnahme der Reservekompagnie Rr. 7 von Zürich und des Parktrains, wo unserer Organisation zusolge jeweilen eine Kompletirung des Bestandes durch eine Anzahl Reservisten zugezogen wird. An Stelle der Reserve-Parktompagnie Rr. 74, welche zur VI. Division gehörte, war die Auszügerkompagnie Rr. 35 von Zürich einberusen worden, welche eigentlich der VIII. Division angehört.

Den Waffengattungen nach geordnet war der Beftand der Urmee am 1. August folgender:

278 großer Stab und Divifions- und Brigadeftabe,

29,538 Infanterie,

3,427 Scharfichüten,

762 Ravallerie,

2,826 Artillerie,

492 Benie,

100 Ambulance.

37,423 Offiziere und Mannschaft mit 3541 Pferden. Durch die Bervollständigung der Divisionen mit Reserve und Landwehr wären die Infanterie und Schützen an Bahl verdoppelt worden; die Divisionskavallerie und Genie dagegen hätten keinerlei Berstärkung erlitten, und die Bahl der Geschütze wäre nur um die Hälfte vermehrt worden (abgesehen von den Batterien der Artilleriereserve).

Die Schweiz ist leider namentlich an Kavallerie arm, und da der Werth dieser Wasse in den neuen Kriegen sehr an Bedeutung zugenommen hat, so haben wir es um so mehr zu bedauern, daß unsere Sinrichtungen die Ausstellerie beträchtlich stärkeren Kavallerie nicht gesstatten. Sinigermaßen kann jedoch damit etwas geholsen werden, daß die laut Armeceintheilung bestehende Kavallerieregerve größtentheils aufgelöst und deren Kompagnien den Armeedivisionen zur Verstärkung der Divisionskavallerie zugetheilt werden, einer Maßregel, welche bereits durch bundeskäthliche Verfügung vom 8. September Rechenung getragen wurde.

Sin ähnliches Berhältniß, wenn auch in etwas weniger beunruhigendem Grade, besteht in der Bahl der disposniblen bespannten Feldgeschüße. Dieselbe entsprach der früher angenommenen Proportion von zwei Geschüßen per 1000 Mann Infanterie, so lange die Landwehr nicht als integrirender Theil der Divisionen angesehen wurde, und war bei Anlaß der Umwandlung der früheren schweren Batterien & 4 Geschüße in gezogene hinterlader 8 A

Batterien à 6 Gefcuge und Erfag der Ratetenbatterien | taillonsverband einen nachhaltigen Aufschwung erhalten, burch gezogene 4 & auf das Berhältnis von circa 2,3 Befdupe per 1000 Mann gehoben worden (Landwehr nicht gerechnet). Die Erfahrungen der jungften Rriege haben jedoch gezeigt, daß 3 Befchuge per 1000 Mann Infanterie als ein Minimum zu betrachten find und das Berhaltniß in den meiften Armeen noch ein ftarteres ift. Soll daher die Landwehr auch in den Divifionsverband gezogen werden, fo ift eine Bermehrung unferer Batterien unbedingt erforderlich.

Es treten jedoch hier ahnliche Schwierigkeiten in den Beg, wie bei Bermehrung der Ravallerie, nämlich das Auftreiben der Bespannungen, sowie, jedoch in minderem Brade, die Refrutirung der erforderlichen Offiziere und der Trainmannschaft, welche von Jahr ju Jahr auf gro-Bere Schwierigkeiten ftopt.

Es ift ingwischen zu hoffen, daß es dem Patriotismus einiger Rantone gelingen wird, ein ftarteres Artillerie= tontingent als das bisherige zu ftellen.

In diefer Borausfegung und in Anbetracht der Thatfache, daß es von Wichtigkeit ift, mehr wie früher durch zeitigen Gebrauch der Beschüte das Borgeben der Infan= terie zu unterftugen, erlaube ich mir den Untrag zu ftellen :

Es follte fcon jest die Bahl der Batterien bei den Divifionen auf 4 erhöht werden, und zwar in 2 Brigaden à 2 Batterien jeweilen unter dem Rommando eines Ma= jors geftellt, mahrend der Rommandant der Divifion8= artillerie den Grad eines Oberften oder Oberftlieutenants bekleidet. Die Artilleriereserve wird dadurch bis jum Beitpuntt der Aufstellung neuer Batterien allerdings geschmächt werden; allein diefer Uebelftand ift weniger erheblich als derjenige einer zu fcmachen Divifionsartil=

Die Organisation des Parktrains, da mo gemischte Rompagnien vorfamen, und die Bufammenftellung der Divifionsparts bot bie und da merkliche Schwierigkeiten. Benn immer möglich follte auf Stellung tompleter Parttrainfompagnien durch die einzelnen Rantone hingearbeitet werden und das gefammte Material des Parts fcon im Frieden in einem Beughaufe in der Nähe des Divifione= hauptquartiers befammelt untergebracht fein, follen die Bortheile des Territorialspstemes nicht wieder geopfert werden, fo weit es die Mobilifirung des Parts befchlägt.

In ungenügendem Berhältniß zur Truppenzahl erzeigt fich auch die Bahl der Benietompagnien, ju deren haufigen Bermendung fich mehr und mehr Unlage zeigen. Die Bermehrung der Angahl folder Sappeurkompagnien unterliegt nicht der mindesten Schwierigkeit. Bei der gunehmenden Bichtigkeit der Berschanzungefunft und des Bebrauches örtlicher Dedungen und Sinderniffe, Berftorung und Berftellung bon Rommunifationen aller Art, follte auch bei der Infanterie ein Schritt meiters geschehen.

Die Früchte der Rompagnie-Bimmermannsschulen geben verloren, wenn fich in den Bataillonen nicht ein Leiter dieses Dienstzweiges findet. Es follte im Bataillon ein hiezu paffender Offizier ale eigentlicher Pionnieroffizier bezeichnet und nebst den 6 Rompagnie-Bimmerleuten noch 24 Mann, mit geeignetem Schanzwertzeug verseben, unter deffen Rommando geftellt werden.

Bei der diegiahrigen Aufstellung eines Theils unferer Armee, woran gwar die fruberen Schugenkompagnien gu 3 oder 4 in fleine Bataillone zusammengestellt worden und deren Rommando dem alteften Sauptmann übergeben und je 2 folder Bataillone unter dasjenige eines geeig= neten eidgenöffischen Stabsoffiziers gestellt worden, allein es mangelte noch fehr an dem innigen Bufammenhang und gehöriger Organisation.

Das eidgenöffische Militardepartement mar feither eifrig bemuht, die wirkliche Organisation folder Schütenbatail= lone zur Durchführung zu bringen, mas ohne 3meifel trop einiger Sinderniffe gelingen wird und wodurch ein großer Fortschritt angebahnt ift.

Die fo populare Baffe der Schugen, melde in jungfter Beit vielfache Anfechtungen erlitten, wird durch den Ba=

und diefe Bataillone ju einer mahren Elitemaffe merden, als welche fich die Mehrzahl der improvisirten Bataillone bereits vortheilhaft auszeichnete.

Bu den einzelnen Baffengattungen übergebend, fei gu= nächst die Infanterie als der Rern der Armee be= fprochen.

Wenn je ein ersprießliches Resultat aus der Truppen= aufstellung von 1870 hervorgeben durfte, fo wird ce die unbedingt als nothwendig erfannte Centralisation der Infanterie=Inftruttion fein.

Der Abstand gewiffer Bataillone vor andern, in Sin= ficht auf Saltung, Disziplin und taktischer Ausbildung, Stand der Bewaffnung und Ausruftung, mar ein gu augenscheinlicher.

Es muß anerkannt werden, daß in den jungften Sahren in einzelnen Kantonen große Fortschritte gemacht wurden und daß die Mehrzahl der Bataillone in einer Berfaffung fich befand, welche deren Offizieren wie den fantonalen Militarbehörden, den Inftruktoren und der Mannichaft felbst zur Chre gereichte; dagegen gab es auch Bataillone, welche das Serz jedes Baterlandsfreundes mit Trauer erfüllen mußten, Bataillone, wo die Handhabung der Disziplin, Diefes Grundpfeilers allen militarifchen Erfol= ges, im Argen lag, wo kein redlicher Wille, kein Ernst bei Erfüllung der Dienstobliegenheiten war, Waffen, Kleidung und Munition vernachläßigt wurden, und wo die taftifche Brauchbarkeit der Truppe noch auf niedrigfter Stufe ftand. Mit derartigen Truppen gegen den Feind gu marichiren, ift ein Bagniß eigener Art.

Allgemein hat man daher das Bedürfniß der Centralifation des Infanterieunterrichtes empfunden, und es fteht ju erwarten, daß einer folden teine wichtigen Semmniffe mehr im Bege fteben. Diejenigen Rantone, welche bisher ihre Pflicht erfüllt und fcone Resultate bei der Inftrut= tion ihrer Infanterie erzielten, werden in der Centralifa= tion feine Burudfegung erbliden, und die tuchtigen Inftruttoren; welche fie befagen, werden wiederum ihren Wirkungstreis finden; in einigen andern Rantonen aber muß ein gang anderer Beift in deren Miliz geschaffen werden, und das Rriegshandwert darf dorten nicht langer als eine unnüge Plage oder als bloge Spielerei angeseben

Um die großen Schwächen, welche einzelne Bataillone und Salbbataillone noch in der elementaren tattischen Ausbildung zeigten, einigermaßen zu befeitigen, murde eine Anzahl Inftruktoren aus allen Kantonen requirirt und angemeffen vertheilt, namentlich dabin, wo folche Nachhülfe am meiften angezeigt war. Die Sorgfalt für die Erhaltung der Waffen und Munition ließ bei der großen Mehrzahl der Bataillone fehr viel zu wünschen

In diefer Richtung muß absolut von Seite des Stabs und der Subalternoffiziere noch Bieles geschehen, um die an den Tag getretenen Uebelftande zu beseitigen, fowie im Schießunterricht noch ungemein viel zu verbeffern ift, follen die neuen toftbaren Baffen eine, deren Berth entsprechende Ausbeutung als Schießmaffe finden.

Mehr Intereffe an der Baffentechnit follte gefordert merden, und namentlich follten fpezielle Rurfe für Baffen= offiziere und Baffenunteroffiziere der Bataillone ftattfinden, da folche mit ihren speziellen Funktionen fo wenig ber= traut gefunden murden.

Ueberhaupt war die Reibung in dem ganzen Mecha= nismus der Armee eine gang unglaubliche; und wie viel ärger mußte eine folche werden, wenn ftatt der 5 unvoll= ftandigen Divifionen die gange Armee von einem Tag auf den andern auf die Beine gebracht werden mußte.

Bewiß aber lagt fich ein großer Theil diefer Frittion ausmergen durch forgfältigere organisatorische Borbereis tungen und durch Ausfüllung vieler Luden in der Inftruttion.

Unter lettere find gu gablen :

1) Das oft mangelhafte und nachläßige Rapportwefen,

über deffen Kompligirtheit mit Unrecht geschimpft mird, denn wesentlich vereinfachen läßt es fich nicht mehr.

- 2) Gine grundlichere Juftruftion der Fouriere, fomic auch der Stabofefretare, unter denen gwar einige gang ausgezeichnet Eudstige zu finden find, deren große Mehr= gabl bagegen bloge Schreiber, feine Soldaten find, und unfere Organisation, Dienft und Rapportwefen nur febr mangelhaft fennen.
- 3) Spezielle Inftruktion der Bagenmeifter der Batail= lone, welche nothwendigerweise einen Rurfus über Bar= tung und Behandlung der Pferde, über Unschirren, Baden zc. derfelben, über das gabren und über Bferde= fenntnis, Pferdefrantheiten, Befchläg erhalten follten, um in den Stand gefest zu werden, die Trainfoldaten und Pferde der Bataillone gu übermachen.

Die Formation von Salbbataillonen der Infanterie follte bei gufunftigen Organisationen fo viel wie immer möglich vermieden werden. Golde verurfachen viele un= nupe Roften im Berhältniß gur Leiftung, und nach einigen hisigen Gefechten fdrumpft ein Salbbataillon zu einem Truppenforper zusammen, der feine tattische Ginheit der Infanterie mehr benannt zu werden verdient.

Das nämliche läßt fich von dem Normalbestand der Rompagnien fagen. Infanteriekompagnien mit weniger als 120-130 Mann find unpraktisch; fie erheischen verhältnißmäßig zu viel Offiziere und Unteroffiziere und fcmelgen zu bald zu einem Bauflein gufammen, meldes teiner Rompagnie mehr gleich fieht.

Gin Bataillon darf mit dem Stabe mohl eine Starte von eirea 800 Mann haben, ohne deshalb ichwerfällig zu werden.

Wir haben den Uebelftand erfahren, daß einzelne Ba= taillone mit einer Ungahl von Uebergähligen bis gegen 900 Mann ftart waren, mahrend Bataillone von Teffin mit bloß 400 à 500 Mann Starte einrückten.

Durch Berftarkung der Kompagnien und Formation aller llebergahligen in eigene Depots mare dem llebel= ftande abzuhelfen, daß einzelne Bataillone in gar gu großer Ctarfe ins Beld ruden. Die Schmache der Teffiner= bataillone hat ihre Begründung in lokalen Berhältniffen.

Scharfichüten.

Die Scharfichüten haben mit wenig Ausnahmen fich in jeder Beziehung als eine Elitetruppe bemahrt, und cs fteht zu erwarten, daß diese Truppe mehr und mehr fich der Auszeichnung murdig zeigen wird, welche ihr die Bewaffnung und Uniformirung verleiht. Ueber die Borzüglichkeit der Peabodygewehre ift nur eine Stimme. Als llebelstand von Belang stellte fich heraus, daß die Mehrzahl der Buchfenmacherfiften der Schuten nicht mit den jum Peabodygewehr gehörenden Borrathoftuden aus= gerüftet waren.

Ravallerie.

Die Dragoner sowohl als die Buiden haben einen theilweise ziemlich beschwerlichen Dienst in recht befriedi= gender Beife ausgeführt, und es find bei der Ravallerie erfreuliche Fortschritte bemerkbar, die noch weit auffallender erscheinen werden, wenn einige Sahre hindurch die erst neulich in Kraft getretene langere Dienstzeit ihre Früchte gebracht haben wird. Die Ravallerie der I., II. und VII. Division hat namentlich Gelegenheit gehabt, sich im Sicherheite und Patrouillendienft zu üben, worin in Bu= funft die Berwendung unserer Reiterei hauptfächlich bestehen wird. Bas den Pferdeschlag anbetrifft, fo waren Die Dragonerkompagnien der Oftschweiz und der nördlichen Rantone mit jum Reitdienft weit geeigneteren, forgfältiger ausgewählten Pferden versehen als die Rompagnien von Bern und Freiburg, beren Pferde meift gu ichmer maren, jedoch in Ertragung von Strapagen dauerhafter ju fein scheinen, als die deutschen Pferde der obgenannten Kom= pagnien.

Mit einigem Unbehagen war die Ravallerie mit der glatten Perfussionspistole ausgeruftet ins Geld gezogen. von allen Batterien vorgenommen werden. Mit Mus=

versuchsweise angewendete Rarabiner scheint fich großer Popularität zu erfreuen; und wenn es gelingt, eine Waffe aufzustellen, welche genügende Wirkung und Tragweite mit mäßigem Gewicht verbindet, fo wird die Ravallerie folde mit Freuden begrüßen. Cbenfo wird fich ein Revolver für die Unteroffiziere und Trompeter leicht Gingang verschaffen, sobald ein paffendes Model gefunden fein wird.

Die Sattlung und Padung zeigte feine gerade auffal= lende Mangel; inzwischen find die maßgebenden Stellen eifrigft bemuht, auch hierin noch zeitgemäßen Berbefferun= gen Gingang zu berichaffen.

Benietruppen.

Das Benie mar nur durch 4 Cappeurkompagnien vertreten, mahrenddem einstweilen tein Pontontrain aufgestellt worden. Drei diefer Rompagnien gehörten dem Auszug, eine der Referve an.

Diefe Cappeurkompagnien haben dem guten Ruf diefer Waffe alle Chre gemacht und Beweise ihrer Tüchtigkeit geleistet.

Außer den durch das Genickommando vorgeschriebenen theoretischen und praftischen Uebungen, welche mit Gifer betrieben wurden, um die Truppe feldtüchtig zu machen, wurde von Rompagnie Rr. 3 eine Rolonnenbrude über die Birfig gebaut, die Rheinbrude in Bajel zur Abtra= gung und Sprengung vorbereitet; von Rompagnie Mr. 4 wurden mehrere Wegestrecken am Blauen und an der frangofischen Grenze in Stand gestellt; Rompagnie Rr. 6 errichtete eine Telegraphenlinie von 8500m Lange; Rom= pagnie Mr. 7 baute mehrere Feldbatterien an für Bruden= vertheidigung geeigneten Stellen und richtete die Rhein= bruden bei Laufenburg, Sadingen und Rheinfelden gur Berftörung her. Außerdem fanden folche häufige Bermen= dung bei der Ginrichtung von Lagern der respektiven Divisionen.

Die Ausruftung, Rleidung und Bewaffnung der Benietruppe mar in gutem Stande. Die Rompagnien maren mit je 2 Sappenrmagen neuer Art verseben, deren Befpannung jedoch mit 2 Pferden völlig ungenügend ift und zu deren gehöriger Ausruftung noch eleftrifche Bund= apparate fehlen.

Die Unschaffung eines größeren Borrathes von Schangwerkzeugen hat fich als ein nothwendiges Erforderniß herausgestellt, da man Gelegenheit fand, fich zu überzeugen, wie wenig man auf requirirtes Schanzzeng gablen fann. Es handelt fich aber nicht blog darum, Depots von gu= tem Schangzeng irgendwo anzulegen, fondern die heutige Rriegsführung erheischt, daß jeder Urmeedivifion ein fleiner mobiler Schangzeugpart zugetheilt werde. Diefe Luden find ohne große Opfer leicht auszufullen. Die Starke der Sappeurkompagnien durfte unbedingt erhöht und auf 120 Mann für Auszug, 100 Mann für Referve gebracht

Artillerie.

Die Baffe der Artillerie war durch 3 Batterien gezo= gener 10cm Sinterlader und 8 Batterien gezogener 8cm Borderlader vertreten und hatte 5 komplete Divisionsparks mobil gemacht. Diese Batterien ließen mit Ausnahme der 8cm Batterie Nr. 21 in Bezug auf Auswahl und Tüchtigkeit der Mannschaft nichts zu wünschen übrig. Sinfichtlich der Bespannungen waren namentlich die Bat= terien Mr. 8 von St. Gallen, Mr. 20 von Thurgau, Mr. 7 von Basel sehr gut bespannt; die übrigen Batte-rien hatten einen weniger fraftigen Pferdeschlag, und viele kleine, schwache Pferde fanden sich namentlich bei Batterien Mr. 11 und 21 vor.

Die Reitpferde ließen namentlich bei letterer Batterie febr zu munichen übrig.

Die im Dienst befindlichen Batterien haben diefe Belegenheit benügt, um nach einem vom Artilleriekommando aufgestellten Programm zu arbeiten und möglichst feld= tüchtig zu werden. Bielschießübungen konnten leider nicht Der feit Jahren in verschiedenen Schulen und Rurfen nahme der Batterie Ar. 21 von Teffin befand fich die Bewaffnung und Equipirung in einem guten Buftande; I fehlt, und im Ernftfalle hatten gewiß auch die Schwächsten jedoch murde überall die Wahrnehmung gemacht, daß die neuen Baffenrode fehr bald abgenutt werden, wenn nicht Stallbloufen oder Mermelweften gleichzeitig vorhanden

Das Material der Batterien war im Allgemeinen in gang gutem Buftande; dagegen litt hie und da die Mu= nition in Folge mangelhafter Berpadung, welchem Hebel= stande aledann die nöthige Aufmerksamkeit gefchenkt und Abhülfe getroffen wurde. Mangelhafte Bünder wurden mahrend des Dienftes ausgetaufcht.

In Bezug auf Beschirrung, Sattlung und Zäumung bleibt ftete noch Bieles zu wünschen übrig, und es waren bei mehr Corgfalt viele Drudwunden von Pferden gu vermeiden gewesen.

Einige Uebelftande, welche bei ben Divifionsparts gu Tage getreten find, wurden bereits berührt. Es wurden der Bespannung dieser Parks von einigen Kantonen äußerst schlechte Pferde und eben fo ichlecht unterhaltene Geschirre geliefert, welche zu vielerlei Beschädigungen der Pferde und namhaften Abichagungsbeträgen führten.

Die Parktompagnien haben einen viel zu schwachen Bestand und sollten mindestens auf 100 Mann Stärke gebracht werden, um von Rugen fein zu tonnen.

Auch die Parttrainkompagnien follten einen etwas ftarteren Stand an Mannichaft und an Pferden befigen, da die Befpannung der Sanitatsfuhrmerte mehr Pferde erheischt als seinerzeit vorgesehen murden. Cowohl für die Feldbatterien als für die Divisionsparts ift die Bu= gabe von je acht Borrathspferden eine nicht länger gu verschiebende Nothwendigkeit, wornber es keines weiteren Rommentars bedarf.

Die Romposition der Divisionsparts durfte in der Folge noch eine Bugabe erheischen, indem durch die größere Benauigfeit des jegigen Gefcutfeuers eine Befchädigung unferer Befchüpröhren eher vorkommen wird als früher bei Anwendung glatter Geschütze, und das Herbeiziehen von Ersatzeschützen aus eidgenöfsischen Depots zu viel Beit erheischen murde.

Das Mitführen von wenigstens einem vollftandigen Refervegeschüte, jedes der beiden Raliber per Divifionepart, burfte daher eine Magregel fein, welche den Umftanden angemeffen mare.

Es find hie und da Stimmen laut geworden, welche die Umwandlung der 4 & Borderlader in Sinterlader als munichbar ericheinen laffen. Diefe Unficht ift eine Folge der im Kriege Deutschlands gegen Frankreich zu Zage getretenen Superiorität der deutschen Artillerie. Die lleberlegenheit der Sinterladergeschüte über die Border ader in Bezug auf Prazifion des Schiefens wird wohl von Niemandem beftritten werden. Es ware aber einseitig, wollte man die Erfolge der deutschen Artillerie nur dem Shitem der Gefdute beimeffen. Drei mefentliche gattoren mogen den Mißerfolg der frangöfischen Artillerie verursacht haben. Vorerft die außerft primitive Ginrichtung der Bunder der frangöfischen Artillerie gegenüber der deutschen Artillerie, mit denen die Bunder unferer 4 % überein= ftimmen; dann hauptfächlich die numerifche leberlegenheit der deutschen an Bahl der Geschütze, und drittens die ungenügende, wenig feldmäßige Urt des Betriebes der Schiefübungen in den Polygonen der frangofischen Artil-

Bereits find Schritte geschehen, um nachstens eine vergleichende Prüfung eines 4 W Sinterladers in Bronge mit unseren jegigen 4 & Geschützen anstellen zu können. Beneralftab.

Eine erfreuliche Ericheinung bei der Truppenaufstellung war die merkliche Sebung unferes Beneralftabes, der nun eine große Angahl von Offigieren gablt, welche an Rennt = niffen und fonftiger Tuchtigkeit nichts zu wünschen übrig

3mar find stets auch noch Clemente vorhanden, welche das Praditat eines Generalftabsoffizieres nicht verdienen, und die den billigften Anforderungen abfolut nicht ent= fprechen. Um guten Billen hat es übrigens niemals ge=

fich doppelt angeftrengt, um ihren Pflichten zu genügen.

Bedermann weiß, von welch' höchster Wichtigkeit die Befetung jeglicher Stelle im Generalftabe ift. Un ber Sand der gemachten Erfahrungen und weiteren Daten wird es möglich werden, diejenigen Clemente gu entfernen und anderweitig zu verwenden, die allen Gifers und guten Willens ungeachtet ihrer Stellung nicht zu entsprechen vermögen und dem Baterland Schaden bringen mußten, wollte man langer dabei verharren, ihnen eine Rolle gu= gutheilen, die zu erfüllen fie außer Stand find und bleiben.

Der Generalftab hat in feiner jegigen Form vollkommen bem Bedürfniß entsprochen; es hat sich gezeigt, daß die richtige Berwendung jedes Ginzelnen an der paffenden Stelle die Sauptfache ift; und wenn dicfes Suftem ftreng burchgeführt wird, fo ift teine Theilung in speziellen Be= neralstab, Rommandostab und Adjutantur erforderlich, welche auch mit mannigfachen Uebelftanden verbunden märe.

Selbstverftandlich muffen aber in Butunft die Anfordes rungen zur Aufnahme in den Generalstab mefentlich ge= fteigert werden und den Offizieren meit mehr Gelegenheit jur theoretifchen und prattifchen Ausbildung geboten mer= ben als bis anhin. Alle diesfallfigen Opfer werden einft reichliche Binfen abwerfen.

Das Nämliche hat Bezug auf die Offiziere des Genie= und des Artillerieftabes.

Nachdem die Divisionskavallerie auf je drei Rompagnien verstärft worden, ift es am Orte, dieselbe unter das Rom= mando eines Stabsoffiziers (Majors oder Sauptmanns) des Generalftabes zu ftellen, der früher bei der Ravallerie gedient hat.

Rriegstommiffariat.

Die Aufgabe des Kriegskommiffariates bei dem plog= lichen Aufgebot in einer bei unfern Berhältniffen felten vorkommenden Starke war keine geringe, da keinerlei Borbereitungen getroffen werden konnten. Da der Miß= wachs in einem großen Theile der Schweiz und des be= nachbarten Frankreichs ohnehin schon die Preise der Lebensmittel und der Fourage in die Bohe getrieben hatte und gudem ftarte Auffaufe von gen durch frango: fifche Lieferanten Monate lang vor Ariegsausbruch ftatt= gefunden, fo konnten Bertrage für die Bedürfniffe unferer Urmee nur zu verhältnismäßig fehr hohen Preifen abge= fchloffen werden, welche die Roften der Grenzbefegung fehr erhöhen. Allerdings hatte mahricheinlich eine Ausschreibung der Lieferungen in den öffentlichen Blattern zu billigern Uebernahmen geführt, und es mare deghalb die Ratural= verpflegung nicht fpater ins Leben getreten, denn obgleich Die meisten Lieferungsvertrage ichon am 19/20. Juli abgeschloffen waren, fo konnte die Naturalverpflegung erft mit 26/27. Juli beginnen. Die diesjährige Truppenauf= ftellung hat den Beweis geleiftet, daß es feine weise Maßregel ift, wenn man in Friedenszeiten fo zu fagen keinerlei Borräthe von Fourage und Viktualien hält.

In Bufunft durfte es auch angemeffen fein, fofort durch die Divifionstriegstommiffare die Naturalverpflegung in Bang zu feten. Bare diefe Magregel beispielsweise bei der II. Divifion in Pruntrut durchgeführt worden, fo hatte viel Beld erspart werden konnen; allein ce ift nicht außer Ange zu laffen, daß im Moment der Mobilmachung einmal die Truppen fo zu fagen bor dem Rommiffariat auf den Cammelplagen erfchienen und dann überhaupt die spätere Dislokation der Truppen noch unbestimmt

Bei Aufstellung der Truppen wurden folgende Maga= gine eingerichtet:

0	••••	Hauptmagazin	3wifdenmagazin
für I.	Division	Dlten.	Lieftal.
" II.	,,	Biel.	Delsberg.
" VI.	"	Herzogenbuchsec.	Solothurn=
			Dürrmühle.
" VII.	"	Brugg.	Frict.
" IX.	"	Bürich.	Bülach.

Für die hauptmagazine war der monatliche Bedarf | daß am 18. August einzig beim Feldpostamt Brugg einer Divifion von girta 8400 Mann und 800 Bferden, für die Bwifdenmagazine bloß ein achttägiges Erforderniß für diese Angahl Truppen und Pferde vorgesehen.

Um nicht in Folge der überall verhängten Grenzsperren und bei großen Eruppenaufgeboten in große Berlegenheit ju tommen, trachtete man, den Bedarf für 50,000 Mann und 6000 Pferde für 100 Jage anzuschaffen, und es murden gur Aufnahme der Refervevorrathe noch in Lugern, Bern und Thun fernere Magazine angelegt.

Der Mangel eines revidirten Reglementes über Die Kriegsverwaltung, welchem man ichon feit Jahren entgegenficht, und die vielerlei Abanderungen, welche inzwischen am alten Reglemente getroffen wurden, welches judem in Bezug auf den Felddienft hochft ludenhaft ift, machte fich in hohem Brade fühlbar, und obendrein zeigte fich oft giemliche Unbefanntichaft mit den reglementarischen Beftimmungen, sowohl von Seite der Offiziere als bei den Bemeindebehörden.

Raiche Abhülfe thut bier fehr Roth. Namentlich follten prattifche Angaben über den Erfag der gewöhnlichen regle= mentarischen Lebensmittel burch andere Battungen von Nahrungeftoffen aufgestellt werden.

Im Belde ist die Geldzulage für Salz und Gemufe ein Unding und Pflicht des Kommiffariates, für die Lieferung tiefer Nahrungsmittel in Natura zu forgen, indem fonft die Disziplin fofort leidet, weil der Soldat fich durch unerlaubte Mittel zu helfen fucht.

Bei der jegigen Rriegsführung ift die fparliche Nahrung des Soldaten nicht mehr am Plage; die Erhöhung der Bleischration auf 1 & und die Bugabe von Raffe, Buder, Wein oder Branntwein bei Bivouats follte reglementarisch bestimmt und nicht dem Ermeffen der Divisionars an= beimgestellt werden.

Bon diefen Grundfagen ausgehend, wurden dann auch entiprechende Unfaufe folder Lebensmittel gemacht und in bescheidenem Maße anläglich größerer Truppenbewegungen jur Austheilung gebracht.

Bolltommen im Argen liegen unfere Ginrichtungen in Betreff des Gepads und der Lebensmittel. Das Bermal= tungereglement hat nur den Schuldienft oder die Ber= haltniffe tleiner Grenzbesehungen u. f. w. im Muge, feineswegs aber die Bedürfniffe des Ernitfalles, für welche das Reglement einfach auf Requisitionsfuhrwerke verweist. Bo foll man aber deren in genügender Angahl auftreiben, wenn große Truppenmaffen auf engem Raume tonzentrirt ftehen und aus Magazinen verpflegt werden muffen.

Es ift daher bei der ftattgehabten Truppenaufstellung ein erster Berfuch gemacht worden, diefe Angelegenheit in ein besseres Geleise zu bringen mittelft einer provisorischen Boridrift über die außergewöhnlichen Berpflegungsarten, den fogenannten eifernen Beftand, den jeder Mann mit= führen foll. (1/2 & gedorrtes Bleifch oder Sped oder Rafe, 1 & gedorrtes Brot, 4 Loth Salz, 4 Loth geröfteten Raffee und 4 loth Buder, lettere 3 für 4 Tage ausreichend, und 2 Loth Cognac oder Mhum.)

Sodann murden Beftimmungen über Organifation der Lebensmittelfolonnen ertheilt, welche für 3 fernere Tage Nahrungsmittel auf 32 Wagen nachzuführen hat. Für 2 Tage frijches Bleifch in lebenden Sauptern, für den 3. Tag gedörrtes Bleifch, Sped oder Rafe. Für 3 Tage Safer für fammtliche Pferde der Divifion, zufammen eirea 640 Bentner. Die Beladung der Rolonne ist dergestalt auf die Bagen vertheilt, daß der Bedarf jedes Tages befonders gehalten ift.

Gur die Bagagekolonne einer Armeedivision murden Bestimmungen erlaffen, laut welchen das Gepad möglichft reduzirt und für eine Armeedivifion ohne Referve und Landwehr auf 25 Bagen beschränkt murde.

In das Reffort des Rommiffariats gehört eigentlich auch die Seldpoft, welche durch den Chef der Allgemeinen Cettion des Beneralstabes, Dberft geiß und orn. Gürtler von Seite der Postdirektion organisirt wurde. Es fanden fich 5 Divifiones und 7 Brigade-Beldpoften aufgeftellt, und von dem Umfang derer Arbeit zengt die Thatfache,

1538 Briefe und 357 Patete an Militars anlangten und 272 Briefe nebft 142 Pateten von Militars auf: gegeben murden. Bur die Butunft follten fpezielle Boft= fourgons für den Dienft der Truppen angeschafft werden, um fahrende Feldpostbüreaug errichten zu können.

Sanitat & dienft.

Bei den Rorps erfolgten zusammen 9610 Rrantheits= fälle mit 17,825 Pflegetagen.

In die Ambulancen wurden 783 Mann aufgenommen, welche dafelbft 2287 Pflegetage beanspruchten.

In Militar= und Civilspitaler gelangten jur Behand= lung 553 Mann mit 4449 Spitaltagen, bon denen Ende August bloß noch 4 im Spital verblieben.

Bahrend des Dienstes ftarben an Arantheiten und Bu= fällen 14 Mann, nach dem Dienft ju Saufe meiftens in Folge von Typhus weitere 11 Mann, zusammen 25 Todesfälle = 0,07 %.

Unter den Rranten befanden sich 22,9 % Fußtrante, ein Beweis, in welch' ungehörigem Buftande fich das Schuhmert bei vielen Militars befand.

Die Ambulancen maren bei jeder der 15 Brigaden auf vollkommen ordonnanzmäßigem Buße eingerichtet und ausgerustet. In zweiter Linie dienten als Aufnahms: spitaler Liestal für die I., Delemont für die II. und VI., Brid für die VII., Brugg (Ronigsfelden) für die IX. Division.

In dritter Linie stunden die Sauptspitäler in St. Urban, Biel, Bern, Marau und Burich.

Bahrend, Dant den unausgesetten Bemühungen des Berrn Oberfeldarztes, das Material für den Gefundheits= dienst sowohl bei den Rorps, als für die Ambulancen und Spitaler fich auf einem febr refpettablen guß befindet und weitere Erganzungen in Aussicht fteben, hat fich bereits bei dieser Truppenaufstellung ein Mangel an Rrantenwärtern im Allgemeinen und fpeziell ein Mangel an juberläßigem untergeordnetem Canitateperfonal gezeigt, welchem beforderlichft durch geeignete Magregeln und Instruttionsturfe abgeholfen werden muß. Soll auch die Landwehr als mobile Truppe verwendet werden, fo muß gleichzeitig eine größere Anzahl von Ambulancearzten aufgestellt werden und namhafte Erganzungen an Material ftattfinden.

Beterinärdienft.

Der Beterinardienst murbe unter ber Leitung bes Berrn Oberpferdarztes und von 5 Divifionsftabspferd= arzten, durch Mergte der Batterien, Parttrain und Dra= gonerkompagnien beforgt, indem jede diefer tattifchen Einheiten mit ihrem Pferdarzt fammt deffen fanitarischem Material verfeben war.

Bur Aufnahme von erfrantten Pferden, die bei den Rorps nicht beforgt werden tonnten, waren drei Pferde= furanftalten errichtet worden, und gwar in Ridau, Morgenthal und Burid, wozu fich noch nach der Rudfehr ber Truppen aus dem Dienfte eine weitere in Bern ge= fellte. In die 3 erftern murden jufammen 145 Pferde aufgenommen, von denen einige noch nicht hergestellt

Im Bangen verloren wir 33 Pferde, oder beinahe 1 % des Beftandes, worunter 5 derfelben bei einem Brande in Bulach umtamen. Am Rot fielen 3 Pferde.

Bahlreiche Uebelftande und Migbrauche bei den Ginund Abichangungen der in Dienft gelangenden Pferde famen wieder einmal an das Tageslicht, und trugen neben häufiger . Nachläßigkeit in der Sattlung und Be= fchirrung, fo wie in der Bartung der Pferde, fehlerhaftem Geschier u. f. w. hauptsächlich zu dem ftarten Abgang an Pferden und den großen Abschanzungen bei.

Unftedende Rrantheiten von irgend welchem Belang tamen nicht vor, wohl aber viele Ratarrhe, welche bei forgfältigerer Behandlung der Pferde im Stalle meiftens hatten vermieden merden fonnen.

Im Beterinärstabe ift mit einigen Offizieren aufzuräumen, die ihren Pflichten nicht gehörig nachgelebt haben,

und die Inftruktionszeit der Pferdarzte im Allgemeinen follte mindeftens verdoppelt werden.

Juftigmefen.

Der Justizstab war in der aufgestellten Armee genau nach der Armeceintheilung vertreten, respective neben dem Großrichter jeder Division jeweilen noch 3 Auditoren der Brigaden, ein Apparat, der bei den ohnehin schwachen Divisionen fast des Guten zu viel betrug und nicht vershinderte, daß mehrere Fälle erst nach der Entlassung der Truppen zur Erledigung gelangten.

Im Gangen tamen 13 Urtheile gegen 15 Angeklagte por, welche folgende Berbrechen befchlagen hatten:

- 2 Desertionen,
- 4 Diebstähle,
- 1 Berfuch von Schandung,
- 6 Insubordinationen,
- 1 Unfolgsamteit,
- 1 forperliche Berlegung.

15

Das Institut der Militär=Jury hat sich als ein voll= kommen versehltes erwiesen. Je nach der Laune der Jury wird in dem gleichen Falle das eine Mal alle Strenge, das andre Mal eine kaum erklärbare Nachsicht ausgeübt, und obendrein ist das Berfahren höchst umständlich, im Felde bei Truppenbewegungen gar nicht ausführbar.

Cine Abanderung ber Militar=Strefrechtspflege ericheint nach der Unficht der Mehrzahl der Herren Offiziere als ein mahres Bedurfniß.

Inftruttionswefen.

Roch habe ich eine Wahrnehmung beizufügen, welche bei der dießjährigen Truppenaufstellung gemacht werden mußte.

Sie betrifft den offenbar ungenügenden Standpunkt der Ausbildung aller unserer Truppen, bald in höherem, bald in milderem Grade. Abgesehen von der schon berrührten, höchst mangelhaften taktischen Ausbildung gewisser Bataillone und taktischer Sinheiten von Spezialwaffen ist bei Beginn des Dienstes stets eine Unsicherheit in den Bewegungen des ganzen Truppenkörpers wie in den Dienstverrichtungen vieler Sinzelner wahrnehmbar, welche beunkuhigend ist und ihren Sip offenbar in dem Mangel an praktischem Dienste hat.

Man hört hie und da Stimmen laut werden, unsere gesetzlichen Instruktionszeiten seien hinreichend, um einen Wehrmann auszubilden; man denkt aber dabei nicht, welche Fortschrikte auch anderwärts gemacht wurden, welch' viel größere Anforderungen an die Intelligenz des Einzelnen gemacht werden müssen, um heutzutage genügen zu können. Schon die Behandlung und der Gebrauch des gezogenen Gewehres, die Einübung des Verhaltens in zerstreuter Gesechtsart, im Sicherheitsdienst u. s. w. erheischen mehr Zeit, um gehörig in Fleisch und Blut überzugehen, geschweige denn diesenige der vielen Fälle des Felddienstes, Lokalgesechte u. s. w. Obschon nun unsere Reglemente der Elementartaktik wesenklich vereinfacht sind, so absorbirt bloß deren dürstige Einübung schon einen großen Theil der seitigen Instruktionszeit, und für gar viel Nothwendiges sindet sich keine Zeit vor.

Statt Reduktion der Uebungszeit des Milizsoldaten als Refrut sowohl, als in Wiederholungskursen, muß eine Bermehrung des bestehenden angestrebt und durchgeführt werden.

Nicht bloß der Mann des Auszuges und der Reserve muß während seiner Dienstzeit allichrlich zuerst 14, dann 8 Tage Wiederholungskurs bestehen, sondern selbst die Landwehr muß wenigstens alle 2 Jahre einen Dienst von 8 Tagen Dauer durchmachen, um einigermaßen zum Kriegsdienst befähigt zu bleiben. Dasselbe muß bei den Spezialwaffen stattsinden, wenigstens in diesem, wenn nicht in erhöhtem Maße. Damit muffen noch verbunden werden in Winterszeit theoretische Kurse für die Offiziere und schriftliche Arbeiten, um stets geistig angeregt und thätig zu bleiben.

Alle 2 Sahre muß eine jede Divifion mahrend 8 Tagen

zu einer Uebung mit vereinigten Baffen unter Buzug ber gesammten Stäbe vereinigt werden, und es hat das Kommando und die Inspektion der Brigaden und Divissionen stets durch die Offiziere zu geschehen, welche im Felde zur Führung dieser Truppenkörper bestimmt sind.

Wenn diese Opfer nicht gebracht werden fonnen, so wird es mehr und mehr unmöglich werden, trog allem Patriotismus, mit stebenden Seeren tonturriren zu konnen.

Am Schlusse meiner Berichterstattung angelangt, kann ich nicht umbin, nochmals des vorzüglichen Geistes zu erwähnen, der alle Truppen (mit seltenen Ausnahmen) von Anbeginn bis zum Ende des Dienstes, und nament-lich auch die Herren Offiziere des eidgenössischen Stabes durchwebt hat.

Wenn die Truppenaufstellung dieses Sommers in dieser oder jener Richtung dem eidgenössischen Militärwesen einigen Rugen gebracht hat, so ist derselbe dem vorzüglichen Bussammenwirken des Herrn Chefs vom Generalstabe, des Herrn Generaladjutanten, der Herren Divisionäre und deren Stadschefs, sowie sämmtlichen Abtheilungschefs des Großen Stades und den Chefs der einzelnen Wassensgattungen zuzuschreiben, welchen ich hiemit nochmals meisnen Dank für ihre vorzüglichen Leistungen und die mir gewährte Unterstützung ausdrücke.

Möge derselbe Geist sich noch in gehobener Stimmung, möge dieselbe Opferwilligkeit des ganzen Landes sich neuerdings kundgeben, wenn im Verlaufe des Krieges, der seit Monaten in unserm Nachbarlande geführt wird, und im Gefolge der neuen Verwicklungen, die im fernen Often drohen, die eidgenössischen Wehrmänner neuerdings zu den Waffen gerufen werden; um die Integrität des Vaterlandes zu wahren.

Maran, den 22. November 1870.

Sans Bergog, Beneral.

Das eidgen. Militärdepartement an die Militärbehörden der Aantone.

(Bem 14. Januar 1871.)

Wir bechren uns, Ihnen bie Mittheilung zu machen, baß bie Aufnahmsprüfung, welche bie Geniestabeaspiranten laut herwärtigem Kreisschreiben vom 31. Januar 1864 zu bestehen haben, am 17. März I. J. Morgens 9 uhr auf tem Bureau bes eing. Genie-Inspettors, herrn eitg. Obersten Wolff, in Zurich, statzsinten wirb.

Wir ersuchen Sie baber, die Genieftabsaspiranten I. Klasse Ihres Kantons, falls Sie solche haben, anzuweisen, auf ebigen Tag in Burich einzutreffen, um biese Prüfung zu bestehen. Ben bem Ergebniß berfelben wird bie bestinitive Aufnahme ber Afpiranten abhangen.

Eidgenoffenschaft.

Bundesstadt. (Schüpenbataillone.) In Bollziehung bes Bundesgeseyes vom 24. Dezember 1870 betreffend bie Orsganisation ber Scharsichüpenbataillone hat ber Bundesrath, welchem Art. 2 bes Gesehes bie Formation überträgt, eine bießefällige Verordnung erlaffen, nach welcher die Bataillone gebildet werden wie folgt:

Auszug.

- 1. Bataillon Kompagnien von Aargau bieher Nr. 15, Bafelland 19 und Aargau 38 und 40.
 - " Bern 1, 4, 9 und Solothurn 77.
- . " " Freiburg 13 und Bern 27, 29, 33.
- 4. " " Reuenburg 14 und 17, Freiburg 25, Genf 72.
- . " " Baabt 3, 8, 10 und 30.
- 3. " " " Ballis 7 u. 32, Waadt 75 u. 76.
- 7. " " " " " " " " " " " 3ūrid, 2, 21, 22 unb 35. 8. " " " " " " " 3ug 28. Luzern 34. 39 unb
- 8. " " " " Bug 28, Luzern 34, 39 und 43. 9. " " Thurgau 5, Appenzell A.-Rh. 18
 - und 20, Thurgan 26.